

Ostersonntag
am 04.04.2010

im Dom St. Nikolai
Greifswald

Auferstehungsbild Dom

Pfarrer Matthias Gürtler

Ostersonntag 2010
Auferstehungsbild Dom

Liebe Gemeinde!

Man sagt, Weihnachten würden die Menschen prachtvoller und intensiver feiern als Ostern; die Wohnungen wären besser geschmückt, mehr Feiertage, mehr Besuche, mehr Geschichten, mehr Geheimnisse, vollere Kirchen, die Atmosphäre festlich – erwartungsvoll.

Ostern sei die Festatmosphäre nüchterner, kaum Geschenke, weniger Geschichten, weniger Geheimnisse, weniger intensiv ... Warum ist das so, wenn es so ist? Auf die Frage fielen mir verschiedene Antworten ein: die Einflüsse der deutschen Romantik die Weihnachten verklärte, heidnische Ursprünge im Fest der Wintersonnenwende und, und, und.

Der entscheidende Grund scheint mir jedoch zu sein: Weihnachten ist das einfachere Fest. Wir feiern etwas, das viele von uns in ihrem persönlichen Leben schon als beglückendes Ereignis erlebt haben: die Geburt eines Kindes. Vor wenigen Tagen hielt ich in der Klinik ein gerade geborenes Kind auf dem Arm ein wirkliches Wunder!
Das ist leicht zu verstehen und verlangt keine komplizierten Erklärungen wie die Auferstehung. Glaube und Vernunft passen Weihnachten offenbar besser zusammen, als zu Ostern.

Diese ungleiche Verteilung der Aufmerksamkeit gibt es bei den Künstlern nicht. Sie widmen sich genauso dem Ostermorgen wie der Nacht in Betlehem. Hans Holbein malte den Ostermorgen und der Niederländer Rogier van der Weyden: „Der auferstandene Christus erscheint Maria“ ein Simultanbild, auf dem der Maler die Begegnung Jesu mit seiner Mutter zeigt und gleichzeitig – im zurückliegenden Garten eine zweite, unmittelbar vorausgehende Szene: die Auferstehung Christi am

Ostermorgen. Dieses Bild im Hintergrund ähnelt einem Bild hier im Dom, das erst vor wenigen Monaten von den darüberliegenden Farbschichten befreit wurde; ein bisher unbekannter Maler malte auf der Westseite der Kapelle XIX hoch oben unter die Gewölbe einen lebensgroßen Christus, der aus einem steinernen Grab steigt. Seinen rechten Fuß setzt er schon auf den Rand, mit dem linken Bein steht er noch in dem tiefen Kasten. Seine Gewänder hängen lose am Körper. In der Hand hält er einen dünnen Stab mit Kreuz. Auffällig klein sind die 4 Soldaten an den Ecken des Grabes mit ihrer Rüstung, alle tragen einen Helm und alle schlafen. Drei zeigen noch Haltung und sitzen oder stehen, einer hat sich ausgestreckt. Er hat keine Bedenken. Fluchtgefahr besteht bei Toten nicht! Dieser Kontrast hat die Maler fasziniert: Menschen schlafen, Menschen schließen die Augen, während in ihrer Reichweite Entscheidendes geschieht: Ein Mensch bricht aus der starren, verschlossenen Welt des Todes aus.

Rogier van der Weyden hat den weißen Sarkophag mitten in einen grünen Garten mit Bäumen und Bergen gesetzt. Jesus verlässt den Ort, an dem der Mensch allein ist. Er stellt seine Füße auf weiten Raum. Er kehrt zurück in den Garten Eden. Er pflanzt dort den Baum der Klarheit und den Baum der Verständigung und den Baum der Genügsamkeit. Wer die Früchte dieser Bäume isst, der findet seinen Weg im Labyrinth der Meinungen; der findet einen Weggefährten; der kann sich bescheiden und stellt seine Füße auf einen weiten Raum.

Man sagt, Weihnachten würden die Menschen prachtvoller und intensiver feiern als Ostern; aber vielleicht liegt das nur daran, dass wir uns die Geburt eines Kindes vorstellen können und unsere Erfahrung gegen ein leeres Grab spricht. Auch wenn unsere Erfahrung dagegen spricht möchte ich nicht gleich aufgeben! Ich möchte unsere Erfahrungen daraufhin ansehen,

ob wir Ostern selbst erleben – ob wir Menschen kennen, die aus der starren, verschlossenen Welt des Todes ausbrechen. Und ich finde sie, die Namen derer, die überliefert werden: Paulus schreibt: „... dass er gesehen worden ist von Kephas Petrus, danach von den Zwölfen. Danach ist er gesehen worden von mehr als 500 Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden ...“ (1. Kor 15)

Paulus selbst reiht sich ein in die Zeugen der Auferstehung.

Andere Namen lassen sich anfügen. Eva Ebner zum Beispiel, eine junge jüdische Frau, die 1945 russische Soldaten vor dem Kriegsgericht bewahrt hat – durch eine Falschaussage. Sie, der die Soldaten Furchtbares angetan haben, sie, die spätere Schauspielerin, sagte darüber: „das war vielleicht die einzige gute Tat in meinem Leben!“ Im Interview, das kürzlich auf Phönix ausgestrahlt wurde, hebt sie an dieser Stelle etwas den Kopf und ihr ernster Ausdruck verwandelt sich in einen klaren gelösten Blick in die Kamera.

Vielleicht gehört in die Reihe der Namen auch unser eigener Name – als wir aus der starren Welt des Todes, die uns einschloss, ausgebrochen sind. Vielleicht denken wir an einen bestimmten Augenblick, und Ostern kommt uns näher, das Fest das in unserer aufgeklärten Welt von Weihnachten in den Schatten gestellt wird und in unserer eiligen Welt übersehen wird. Vielleicht gibt es in unserer Seele einen Resonanzboden für dieses unvorstellbare Ereignis, dass der Tod, nicht das letzte Wort hat, sondern außer Kraft gesetzt wurde vom Leben. Es wäre ja gut, wenn das so wäre, wenn die eisernen Gesetze und Abläufe dieser Welt als änderbar erkannt würden. Wenn die Kirche klar und deutlich predigen würde, bezogen auf die

Bergpredigt und bezogen auf Sodom und Gomorrha heute. (Wie es mit Margot Käßmann als Ratsvorsitzende in diesem Jahr begonnen hatte...)

Es ist interessant, dass der Maler der Auferstehung dieses Bild an die Westwand der Kapelle XIX gemalt hat; und die Kreuzigung gegenüber an die Ostwand. Ob das ein Zufall ist, oder ob der Künstler damit ausdrücken wollte: Sie, die Auferstehung wandert gen Westen – also mitten hinein in unsere Welt? Denn nach altem Verständnis hat auf der Lichtseite – im Osten – alles angefangen ...

Ostern muss Weihnachten nicht nachstehen! Beides gehört zusammen. Ein Kind ist uns geboren, in der Geschichte eines Volkes, das aufgebrochen ist aus der Sklaverei in ein neues, freies, weites Land, dieses Kind ist derselbe Christus wie der Auferstandene – und Ostern bedeutet, diese Geschichte geht weiter ...

Amen.

Pfarrer Matthias Gürtler